Hitze-Tips per Telefon

Unter der Telefonnummer 1159 können sich die Hamburger seit heute früh darüber beraten lassen, wie sie die Hundstage besser überstehen können. Der telefonische Ansagedienst der Gesundheitsbehörde prophezeit, daß die Hitzewelle noch immer nicht abklingen wird. Sie warnt deshalb eindringlich vor einem Wärmestau im Körper, der mit Unwohlsein und Schwindelgefühl verbunden ist und bis zur Ohnmacht führen kann.

Deshalb rät die Gesundheitsbehörde: Leichte und luftige Kleidung tragen, am besten sind locker gewebte, helle Baumwollstoffe. Den Damen wird der Minirock, den Herren Hemden mit kurzen Armen und ohne Krawatte empfohlen.

Auch Säuglinge und Kleinkinder dürfen während der Hitze nur leicht bekleidet sein. Kleine Sonnenschirme an

Anzeige

den Kinderwagen helfen den Säuglingen, die Wärme besser zu überstehen.

Es darf getrunken und geschwitzt werden. Jeder soll mehrmals am Tag größere Mengen Flüssigkeit in kleinen Schlucken zu sich nehmen. Die Getränke dürfen jedoch nicht eiskalt sein. Tagsüber ist Alkohol zu meiden.

Appetitlosigkeit ist jetzt normal. Es wird leichte, flüssigkeitsreiche und weiche Kost empfohlen. Alle Speisen sollen gut gewürzt sein. Fettes und blähendes Essen vermeiden.

Starke Schweißausbrüche können leicht zu Hautreizungen und Hautausschlag führen. Desinfizierende Seifen und trockene Puder beugen vor.

Man kann sich leicht erfrischen, indem man Hände und Unterarme mehrmals in kaltes Wasser taucht. co.

Am 7. August hört der Ärger mit der Ampel auf

Zahlreiche Leser des Hamburger Abendblattes haben sich über die kurze Grünphase der Ampel an der Ecke Schröderstiftstraße — Rentzelstraße beschwert. Die Anlage zeigt jeweils nur

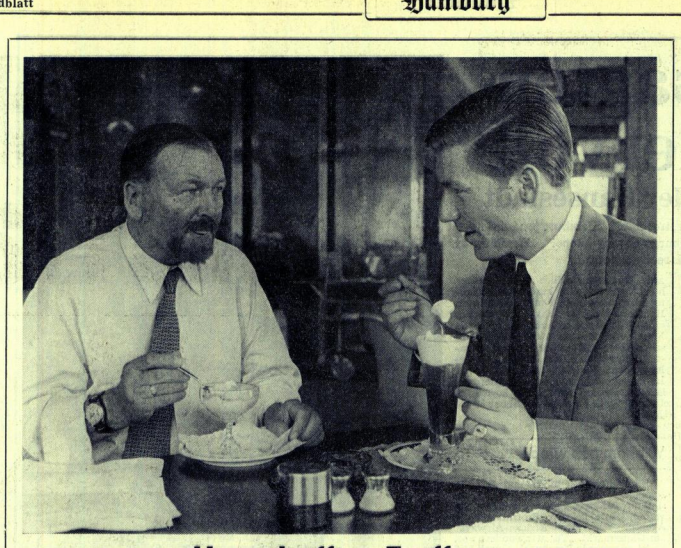
Anzeige
FLEISCH ist Grundnahrungsmittel

zehn Sekunden grünes Licht. Während dieser Zeit können höchstens drei Wagen die Kreuzung überqueren.

Wie der Leiter der Zentralen Straßenverkehrsabteilung, Polizei-Hauptkommissar Rudolph, heute dem Hamburger Abendblatt erklärte, war die kurzzeitige Schaltung der Ampel wegen der U-Bahn-Baustelle am Schlump erforderlich. Sie wird jedoch am 7. August auf die normale Grünphase umgestellt.

Gäste in Hamburg

Alte Post: Industrieller Al-Hocine Lahbabi, Fez, Marokko (kauft Maschinen). — **Atlantic:** Pedro G. Ramirez, philippinischer Botschafter in Bonn (bes. d. Generalkonsulat). — **Beyer:** Journalistin Ingeborg Teek, New York, die chem. deutsche Schauspielerin (Heimaturlaub). — **Carsten:** Prof. Hiroshi Sumitomo, Nagoya, Japan (Studienreise). — **Continental:** Journalist Reuven Assor, Israel (beruflich). — **Hansa-Hotel:** Chemiker Yew Seong Chen, Kuala Lumpur (Werksbes.). — **Henk:** Fabrikant Hussein El-Fadl, Lagos, Liberien (kauft Maschinen). — **Lombardsbrücke:** Kaufmann L. Presimo, Oslo, mit Frau (Autounfall). — **Reichshof:** Regierungsbeamter K. Inoue v. Erziehungsministerium in Tokio (inf. sich üb. Schülleraustausch). — **Smelka:** Company-Direktor W. Richard Lloyd, London (Firmenbes.). — **Vier Jahreszeiten:** Friedrich Freiherr von Teuchert, Generaldirektor des Wittelsbacher Ausgleichsfonds in München.



Unverhofftes Treffen im Studio Hamburg

Schauspieler Heinz Engelmann staunte nicht schlecht, als ihm gestern im Studio Hamburg sein Partner für zwei Drehtage vorgestellt wurde. Es ist sein Sohn Christian (25), Schauspieler in München. Er war für das zweiteilige ZDF-Dokumentarspiel „Peenemünde" engagiert worden, ohne daß der Papa davon wußte. Vor der Fernsehkamera soll Christian Engelmann den Oberleutnant Dahms darstellen, Adjutant des von Heinz Engelmann gespielten Oberst Wachtel. Ob bei diesem Familientreffen vor den ZDF-Kameras außer dem Zufall sonst noch jemand Regie geführt hat, darüber hüllt man sich im Studio Hamburg in vornehmes Schweigen. Vater und Sohn jedenfalls feierten das Wiedersehen bei einer Riesenportion Eis. illu

Foto: v. Estorff

„Geldgeschenk" für einen Hausbesitzer

Umstrittenes Bundesgerichtsurteil

Ein Amtsgericht in Hannover hat sich über ein Mieturteil des Bundesgerichtshofs hinweggesetzt. Es hat damit für ähnlich gelagerte Fälle auch in Hamburg neue Voraussetzungen geschaffen. Wie berichtet, wies das Gericht die Klage eines Hauswirts zurück, der von einem Mieter nach dessen Auszug die Kosten für Schönheitsreparaturen verlangt hatte, obwohl die Renovierung vom Nachmieter ohne Ansprüche vorgenommen worden war. Der Bundesgerichtshof hingegen vertritt eine andere, zur Zeit heftig umstrittene Auffassung.

Der Fall: Ein Mieter hatte sechs Jahre lang eine Wohnung bewohnt, während dieser Zeit aber trotz vertraglicher Verpflichtung keine Schönheitsreparaturen ausgeführt. Er zahlte monatlich 100 Mark Miete. Für eine Miete von 200 Mark übernahm der neue Mieter die Wohnräume und ließ außerdem die notwendigen Renovierungsarbeiten machen, ohne von seinem Vormieter oder dem Hauswirt Kosten zu fordern.

Obwohl ihm selbst keine Kosten entstanden waren, verlangte der Hauswirt vom ersten Mieter einen Betrag von rund 1500 Mark. Amtsgericht und Landgericht lehnten diese Forderung mit der Begründung ab, der Schaden sei von dem neuen Mieter beseitigt worden, der Hauswirt habe somit keinen Anspruch mehr.

„Dieser Auffassung", so daraufhin der Bundesgerichtshof, „kann nicht zugestimmt werden, da der erste Mieter einseitig begünstigt wird." Auch wenn die Ersatzpflicht von einem dritten übernommen worden sei, könne man dem Spruch der Vorinstanzen nicht folgen.

Der Hauswirt ist nach diesem Urteil nicht verpflichtet, dem neuen Mieter die schon ausgeführten Arbeiten zu ersetzen.

Die Gerichte in der Bundesrepublik können sich in ähnlichen Fällen nach diesem Urteil des BGH richten, sie müssen es nicht. Wenn das Landgericht Hannover jetzt zum Beispiel den neuen Spruch des Amtsgerichts bestätigt, dann ist dieses Urteil trotz der BGH-Entscheidung rechtskräftig.

In diesem Zusammenhang die Auffassung der Gerichte, wie eine Wohnung bei der Übergabe aussehen muß: Der Mieter hat seine Verpflichtungen erfüllt, wenn er die Räume „in einem zu Wohnzwecken geeigneten vertragsgemäßen Zustand" übergibt. Dazu brauchen sie nicht völlig neu hergerichtet zu sein. ab

„APO-Strip" kostet 200 Mark

Sozusagen „Siebenmonatskinder" der Staatsanwaltschaft sind die Strafbefehle gegen vier junge Bräute der Revolution, die einst zur schönen Weihnachtszeit den Saal 192 des Hamburger Strafjustizgebäudes in ein Striptease-Lokal verwandelt hatten. Die außerparlamentarischen Damen sollen je 200 Mark zahlen: Sühne für ihre Oben-ohne-Schau, rechtlich deklariert als „grober Unfug" (Paragraph 360, Absatz 1, Ziffer 11, Strafgesetzbuch von 1871).

Ein nichthanseatischer Oberstaatsanwalt — er ist inzwischen schon pensioniert — wertete den APO-Strip der offenherzigen Damen sogar als „Erregung öffentlichen Ärgernisses". Aber soweit wollte die Anklagebehörde ja nun doch nicht gehen. Sie milderte den oberstaatsanwaltlichen Vorwurf ab.

Die Richter haben die Strafbefehle, die jetzt auf den Tisch der zornigen jungen Studentinnen flattern werden, nicht gerade leichten Herzens unterschrieben. Man rechnet mit Einsprüchen, und dann muß verhandelt werden. Amtsgerichtsdirektor Dr. Schneider: „Man sollte die Sache nicht unnötig wieder hochspielen."

Und so war es — wie mehrfach berichtet — zu dem in der Hamburger Justizgeschichte wohl einmaligen „nackten Protest" gekommen: In einem Prozeß am 12. Dezember 1968 gegen die Altphilologie-Studentin Ursula S. (23) waren plötzlich sieben außerparlamentarische Damen auf die Zuhörerbänke gesprungen, hatten sich Pullover und Bluse vom Leib gerissen und revolutionär abgewandelte Songs von Bertolt Brecht gesungen.

Doch die Oben-ohne-Schau verpuffte. Amtsgerichtsdirektor Dr. Schneider sagte kein einziges Wort, sondern gab dem Wachtmeister nur einen kleinen Wink, und Polizeibeamte beförderten die Jung-Stripperinnen aus dem Saal. Einige der singenden APO-Damen verlangten kreischend nach weiblicher Kriminalpolizei und sträubten sich, den Hütern der Ordnung brav zu folgen. Die Widerständlerinnen mußten mit sanfter Gewalt über die Barriere gezogen werden.

Auch die Angeklagte in einer durchsichtigen schwarzen Bluse, die keine Frage offen ließ, hatte es sich nicht nehmen lassen, sich gleichfalls oben herum freizumachen. Dafür will die Staatsanwaltschaft sie jetzt auch zur Kasse bitten. Sieben Monate danach.

P. S. Und dabei war das Gras schon so schön hoch gewachsen . . .

EHRHARDT FRICK

„Einladung" mit Luftpistole

Am U-Bahnhof Millerntor bedrohte der 23 Jahre alte Schweißer Horst-Dieter Sch. eine 20jährige Frau mit einer Luftpistole. Er drückte ihr die Waffe an die Hüfte mit den Worten: „Ich würde dir raten, mit ins Hotel zu kommen, die Pistole ist geladen." Passanten, die den Vorgang beobachtet hatten, alarmierten eine Funkstreife, die den Täter festnahm.

Neues Star-Programm im Travemünder Nightclub

Anläßlich des 20jährigen Bestehens des Casinos Travemünde wird den Besuchern des Nightclubs „La belle Epoque" vom 1. bis 15. August das dritte Festprogramm vorgestellt. Wie immer: internationale Stars, musikalisch umrahmt von der jungen schwedischen Kapelle Ulrik Lindholm. Sie hat sich beim tanzfreudigen Travemünder Publikum bereits einen Namen gemacht.

Foto: Feddersen

Wettlauf mit dem Feuer

Qualm quillt aus dem Dachfenster des Fachwerkhauses Bei den Mühren 59 in der Altstadt. Über die lange Leiter hetzt ein Feuerwehrmann zum Dachgeschoß des 300 Jahre alten Gebäudes empor. Mit drei C-Rohren bekämpfte die Feuerwehr den Brand, der an zwei Stellen auf dem Boden ausgebrochen war. Die Kriminalpolizei vermutet, daß Brandstifter am Werk waren. Das Feuer war noch rechtzeitig von einer Hausbewohnerin bemerkt worden. So konnte größerer Schaden verhindert werden. wo

46 000 Verstöße gegen Jugendarbeitsschutz

Gewerkschaften: Mehr um den Nachwuchs kümmern!

Die Aktivität der Gewerkschaften in Fragen der Berufsausbildung ist in den letzten Monaten intensiver geworden. Unzufriedene Lehrlinge gingen in Hamburg und anderen Städten zur Demonstration auf die Straße, um auf Unzulänglichkeiten in ihrer Ausbildung hinzuweisen. Die Gewerkschaften haben diese Initiative aufgefangen, die Jugendarbeitsschutzgesetze von den Behörden registriert, aber nur 2212 Verwarnungen und Bestrafungen ausgesprochen worden seien. Bei der Werbekampagne für neue Mitglieder unter den Lehrlingen lehnten 1968 35 Prozent die Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft ab, weil sie „während der Lehrzeit Nachteile im Betrieb wegen der Zugehörigkeit in einer Gewerkschaft" befürchteten. Im Jahre 1966 waren es nur 20 Prozent, die diesen Grund angaben.

DGB-Jugendsekretär Jürgen Zühlsdorff: „Wir haben ein jugendpolitisches Sofortprogramm entwickelt, das die Schwächen der Ausbildung im Betrieb und in der Berufsschule angreift. Leider sind nicht alle Eltern der Lehrlinge bereit, diese Arbeit zu unterstützen. Für sie gilt immer noch der alte Satz ‚Lehrjahre sind keine Herrenjahre'. Damit wird manches Unrecht zugedeckt."

Überrascht von dem Umfrageergebnis der DAG ist der Hauptgeschäftsführer der Hamburger Handwerkskammer, Clemens Caesar: „Die Koalitionsfreiheit wird von uns bei allen Arbeitnehmern, also auch bei den Lehrlingen, geachtet."

Für den Arbeitgeberverband erklärt Syndikus Detlef Röttling: „Das Betriebsverfassungsgesetz gibt den Gewerkschaften die Möglichkeit, jedes ihrer Mitglieder wirksam und vollständig zu schützen. Der Versuch einer Benachteiligung wäre auch schon wegen der Hilfe bei der Berufsfortbildung, wie sie etwa die DAG leistet, töricht. Es ist uns auch kein einziger Fall einer solchen Benachteiligung bekannt. Wir wissen allerdings, daß die Gewerkschaften bei der Anwerbung jugendlicher Mitglieder auf wachsende Zurückhaltung stoßen. Das hat aber mit Sicherheit andere Gründe." ga

Ein Zug, der gar nicht fährt

Wie der Hamburger Verkehrsverbund Kunden veräppelt

Der Ha-Vau-Vau (das ist kein Schimpfwort aus der Dackelsprache, sondern heißt schlicht „Hamburger Verkehrs-Verbund") — der HVV also veräppelt seine Kunden. Sag' ich.

Im Fahrplan des HVV findet sich ein S-Bahn-Zug nach Ahrensburg, der gar nicht fährt. Dafür steht er gleich doppelt drin. Die Folgen sind dann etwa so:

Ich komme auf den Hauptbahnhof, es ist kurz nach halb zwei, ich gucke auf den Fahrplan: Wann geht der nächste Zug nach Wandsbek-Ost? 12.25 — 12.45 — 13.03 — aha, hier: 13.42 Uhr, Bahnsteig 6, in knapp zehn Minuten. Kurze Rechnerei: Dann bin ich also um fünf vor zwei in Tonndorf, das geht schneller, als wenn ich mit der U-Bahn fahre und in den Bus umsteige, die Sitzung im Studio Hamburg beginnt um zwei Uhr, das schaffe ich gerade.

Denkste.

Ich gehe über die schicke neue Brücke in der Halle Süd zum Bahnsteig 6. Kaufe mir noch eine Zeitung. Und dann wundere ich mich ein bißchen. Denn auf Bahnsteig 6 steht ein Interzonen-Zug. Nach Rostock wollte ich eigentlich nicht. Und auf Bahnsteig 5 steht ein F-Zug nach Lübeck, der um 13.32 Uhr hätte wegfahren sollen. Er sieht so aus, als hielte er nicht in Wandsbek Ost.

Oben auf der Brücke warten eine Menge Leute und schauen runter. Ich stelle mich dazu und schaue auch. Der F-Zug nach Lübeck rollt langsam aus der Halle. Nun, denke ich, ist ja Platz für den Dreizehnzweiundvierzig — aber auf dem Richtungsanzeiger erscheint etwas anderes: Reisebürosonderzug 13.40 Uhr.

Na, das wird aber knapp, denke ich, aber Hamburgs Hauptbahnhof ist ja an Massen-Personen-Umschlag gewohnt, da jagen sich die Züge gegenseitig vom Bahnsteig weg, daß es eine wahre Pracht ist, eben ein Weltstadt-Hauptbahnhof, ja ja. — Und was man sich so denkt, wenn man da steht und guckt.

Trittiert bin ich nur, als es dreizehnzweiundvierzig wird, und der Reisebürosonderzug steht immer noch auf Gleis 5 und der Interzonenzug immer noch auf Gleis 6, wo, zum Kuckuck, fährt denn nun . . . ?

Einige Leute steigen die Treppe hinunter und fragen unten einen Mann mit gelbem Streifen an der amtlichen Mütze. Dann machen sie vergnatzte Gesichter, und ich gehe jetzt doch noch mal zum Fahrplan und sehe nach: „13.42 Bad Oldesloe" steht da und in der nächsten Zeile: „13.42 Ahrensburg". Und unter „Gleis" lese ich deutlich „6".

Wat issn dat förn Tüdelkrom?

Schließlich entdecke ich ganz vorn, vor „13.42", kleinwinzige, dünngedruckte Buchstaben. Einmal ein unscheinbares „d" und einmal ein unscheinbares „e". Und ganz unten am Plan finde ich ganz klein gedruckt: „d: Sa und So bis 29. VI, ab 6. IX" und „e: W auss, Sa bis 30. VI, ab 1. IX".

In römischen Ziffern war ich in der Schule immer schwach. „VI" — das ist, Moment mal. Also Juni. Und jetzt ist Juli. Und der nächste S-Bahn-Zug nach Wandsbek-Ost fährt um 13.55 Uhr. Pünktlich. Nur ich bin unpünktlich: Im Studio bei der Sitzung.

Und ferner bin ich um die Erkenntnis reicher, daß man nicht nur auf Verträgen das Kleingedruckte lesen soll. Und, daß ich halt zu dumm bin für den Ha-Vau-Vau. Nur zum Autofahren, da reicht's gerade noch.

WERNER SILLESCU

Preise, die einen Preis verdienen
Super-Angebote aus dem Supermarkt von Horten

Schweinekarbonade mager zugeschnitten 500 g 3,75
Rinderschmorbraten gut abgehangen 500 g 4,45
Kalbsschnitzel zart und mager 500 g 6,25
Naturreiner Orangensaft 1-Ltr.-Vierkantfl. 1,48
Original-Karton 12 Flaschen Inhalt à 1,38 16,50
Frische Landbutter lose vom Block 250 g 1,78
Süße Regina-Weintrauben großbeerig, Handelsklasse A 500 g -,88

Supermarkt-Bestelldienst Telefon: 32 73 07-09
Am kommenden Samstag durchgehend bis 18 Uhr geöffnet
Horten
Das Haus mit der guten Adresse:
Hamburg, Mönckebergstraße Nr. 1